

Tagebuch, 23. Februar 2009

Zusammen mit fünf anderen Mitgliedern des Ausschusses für Kultur und Medien fahre ich heute für fünf Tage in die Türkei. Zunächst nach Istanbul zu Gesprächen mit türkischen Künstlern und Kulturschaffenden, zur Besichtigung der geplanten „Künstlerakademie Tarabya“, die die Bundesrepublik als neues Kreativzentrum nach dem Vorbild der römischen „Villa Massimo“ in der historischen Sommerresidenz des Deutschen Botschafters einrichtet und zum Besuch des Deutschen Archäologischen Instituts u.a..

Am Mittwoch haben wir ein Gespräch mit Vertretern des Medienkonzerns Dogan, dem u.a. die wichtigste türkische Zeitung „Hürriyet“ gehört. Das hat besondere Brisanz, weil die Dogangruppe gerade vom Finanzamt mit einer Strafe von 389 Mio. Euro belegt wurde wegen angeblichen Unregelmäßigkeiten beim Verkauf von Anteilen an den Springer Konzern. Diese Strafsumme ist höher als der Nettogewinn des Dogan Konzern von 2007, geht also an die Substanz des Unternehmens. Nun ist es kein Geheimnis, dass der Verleger Dogan seit Monaten einen äußerst kritischen Kurs gegen die islamisch-konservative Regierung und ihren Chef Erdogan fährt. Hat die Geldstrafe also einen politischen Hintergrund? Werden wir versuchen herauszufinden.

Am Donnerstag sind wir dann in Ankara. Dort werden wir die Redaktion des neuen kurdischen Fernsehkanals TRT 6 besuchen. Er gilt als Meilenstein der neuen politischen Akzeptanz der Kurdischen Minderheit, ihrer Sprache, ihrer kulturellen Identität.

Der für mich wichtigste Teil der Reise kommt zum Schluss, wenn wir im Südosten der Türkei, in Diyarbakir und in Midyat und Mardin sind. Dort besuchen wir die uralten Klöster Mor Gabriel und Deyrulzafaran. Das über 1600 Jahre alte Mor Gabriel braucht dringend internationale Unterstützung. Es droht nämlich enteignet und entwidmet zu werden. Seit Mitte 2008 werden Grundstücke des Klosters – Wald und Felder – von kurdischen und arabischen Clans besetzt und 3 Dörfer haben Anklage gegen das Kloster erhoben wegen „unrechtmäßigen Landbesitzes“, das heißt die Landnahme soll jetzt legalisiert werden. Das wäre der wirtschaftliche Ruin des Klosters, in dem heute 20 Mönche und Nonnen leben und 40 Schüler unterrichtet werden – auf aramäisch, der uralten von Christus gesprochenen Sprache. Die syrisch-orthodoxen Christen von Mor Gabriel erhalten nämlich nicht nur eines der ältesten und wichtigsten Klöster der christlichen Geschichte, sondern beleben auch wieder die fast untergegangene Kultur der Aramäer. Eine Anstrengung, die jeder Staat unterstützen müsste, dem kulturelle Vielfalt wichtig ist – insofern stellt das Schicksal von Mor Gabriel eine besondere Probe aufs Exempel dar, wie ernst es der Türkei mit ihrer Haltung zu Europa ist, ihrer Toleranz, ihren Beteuerungen in Menschenrechtsfragen.

Von Mor Gabriel, nach einer Besichtigung vor Ort und dem Gespräch mit Erzbischof Timotheos werde ich sofort berichten.